DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

86. Ausgabe....Redaktionsschluss 15.03.2022....erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Die "Backhausgeschichte" begann vor 25 Jahren

Foto: Oliver Meenken

Teufelskralle und Fliegenpilz - eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde 2
Freujahrs-Adonisröschen 2
Frühlings Adonisröschen (Adonis vernalis) 2
Lierekenspoorn 2
Lerchensporn (Corydalis cava) 2
25 Jahre Komturbäckerei in Darlingerode 3
Vom Backteam des Heimatvereins 3
Der Bau der Komturhofscheune Darlingerode im Jahre 1764 4
Hier spricht die Volkssolidarität 11
Jugendweihe und Konfirmation 11
Bote und Kurier, das kann was werden 12
Berichte aus der "Kita „Mäuseland" 14
Schöne Winterferien im Hort 14
… wünschen wir all unseren Leserinnen, Lesern und Sponsoren! 14
Termine 15
... Goldener Herbst 15
... Heimatverein 15

Teufelskralle und Fliegenpilz - eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde

Die Kurierredaktion setzt heute die Reihe zur plattdeutschen Pflanzenkunde fort. Ausgewählt wurden die Mistele (Mistel) und die Harewest-Tietlose (Herbstzeitlose). Es ist schon erstaunlich, was unsere "Altvorderen" mit diesen Pflanzen verbanden. Das wollen wir für unsere Leserinnen und Leser in Erinnerung zu rufen.

Freujahrs-Adonisröschen

In Freujahre seid wei dat Freujahrs-Adonisröschen als ne Karakterplänte det Harzvorlannes an. Vor veelen von unsch hört et tau ne guen Tradition, nah dän lanken, grauen Winter ut tau gahn. Dabie könnt weinah dän bekannten Wuchsstidden von dä Freujahrs-Adonisröschenseuken. Von Aprille bett Mai, in wecken Jahren ok freuer, blaumet dä ut Osteuropa stammenden Plänten op. Wie dat Freujahrs-Adonisröschenwasset in nördlichen Harzvorlanne ne ganze Rehe Steppengräsere, dähier öhre nordwestlichste Grenze hett, wu sei vorkomet. En ganz ohler Name vor dat Freujahrs-Adonisröschen is Wodans Ohe. Dä opfällije jälblaumende Freujahrsbote war keinen andern als dän germanischen Gottvader tau edacht.Vielleicht is ok dä Name Düwelsoh oppekomen, als dat Christentum in use Jejend ekomen is. Sau schöne wie dä Plänte utsüht, sau jiftich is sei ok. Schape graset umme sei rum. In Nordharze is darumme dä Name „Hunneblaume" öbberliefert.

Frühlings Adonisröschen
(Adonis vernalis)

Ganz zu Recht sehen wir im Frühlings-Adonisröschen eine Charakterpflanze des Harzvorlandes. Für viele von uns gehört es zur guten Tradition, nach dem langen, grauen Winter hinaus zu gehen und die gut bekannten Standorte des Frühlings-Adonisröschen aufzusuchen Im April-Mai, in manchen Jahren auch schon früher, öffnen die aus den Steppen Osteuropas stammenden Pflanzen ihre Blüten. Wie das Adonisröschen, erreichen hier im nördlichen Harzvorland Arten der Steppenrasen die nordwestlichste Grenze ihrer Verbreitung. Ein wohl sehr alter Name für das Frühlings-Adonisröschen ist Wodans-Auge. Der auffällig gelb blühende Frühlingsbote war keinem Geringeren als dem germanischen Göttervater zugedacht. Vielleicht gerade deshalb ist mit dem Einzug des Christentums der Name Teufelsauge entstanden. So hübsch die Pflanze anzusehen ist, so giftig ist sie auch. Schafe meiden sie. Im Nordharz ist wohl deshalb auch der Name Hunneblaume überliefert.

Lierekenspoorn

Dä Lierekenspoorn blaumet von März bett Aprille in usen Aujehölten un krutrieken Lofjehölten det Jebürchsrannes. Da wu dä Plänte in groten Massen vorkummet, jift dütt en wunderbares Freujahrsbild düsser Jehölte. Dä Lierekenspoorn blaumet witt un rötlich. Hiervon kummet ok dä freuere Glowe, datt dä witten weiblich un dä rohen männlich sind. Dat is aber nich sau. Ut Anhalt is vor dän Lierekenspoorn dä Name „Kakgänschen" oder „Kakgans" öbberliefert. Hei geit op dä Ähnlichkeit von dä Blaume mit dän Koppe von ner Gaus taurüje. Interessant is noch,

datt dä Samen von där Plänte en fleischichen Anhänger besitt, watt dä Mieähnchen jiern frät. Sei draht dä Samen in dä Jejend rum un sorrijet sau vor dä Vermehrung. Warumme dä Lierekenspoorn in nördlichen Harzvorlanne „Kauhblaume" hett, mott ierst noch erforschet wiern.

Lerchensporn
(Corydalis cava)

Der Lerchensporn blüht von März bis April in unseren Auwäldern und den krautreichen Laubwäldern des Unterharzes und der Höhenzüge im nördlichen Harzvorland. Dort, wo die Pflanze in großen Herden vorkommt, bildet sie einen der schönsten Frühjahrsaspekte dieser Wälder. Der Lerchensporn blüht weiß oder rötlich. Daraus leitete sich der frühere Glaube ab, dass die weiblichen Pflanzen die weißen seien, die männlichen aber rot blühten. Dem ist jedoch nicht so. Aus Anhalt ist für den Lerchensporn der Name Kakgänschen überliefert. Er geht auf einen Vergleich der Blüte mit dem Kopf schnatternder Gänse zurück. Interessant ist noch, dass der Samen der Pflanze ein fleischiges Anhängsel besitzt, für das sich die Ameisen besonders interessieren. Sie tragen es mit dem Samen fort und sorgen so ganz nebenbei hie die Verbreitung. Warum der Lerchenspom am nördlichen Harzrand Kaublume heißt, müssen wir erst noch ergründen.

Mit freundlicher Genehmigung von: *Regionalverband Harz e. V. (Hrsg., 2012): Teufelskralle und Fliegenpilz. Eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde. Dr. Hans-Ulrich Kison (Text), Rolf Reissbrodt & Bruno Springer (Übersetzung), Dr. Klaus George (Fotos)*

25 Jahre Komturbäckerei in Darlingerode

Am 06. März 1997 haben Bäckermeister Dieter Möbius mit Horst Foerster (†), Gisela und Heinz Koch (†) sowie Bäckermeister Wilhelm Simon (†) versucht, das erste Mal in dem im gleichen Jahr gebauten Backofen Brot und Kuchen zu backen.

Bäckermeister Dieter Möbius machte zu Hause den Kuchenteig und fuhr damit in die Backstube. Da Anfang März ein Kälteeinbruch war und dadurch die Backstube nur 13 Grad Wärme hatte, war der Beginn des Backens infrage gestellt, so dass schon ein Tag vorher angeheizt wurde. Der Ofen kam aber nicht auf die nötige Wärme von 250 Grad.

Unser Heizer Horst Foerster hatte den Ofen schon 2 Tage vorher angeheizt, brachte ihn aber nicht auf die notwendige Temperatur von 250 Grad, so dass man darin backen konnte!

Nun war guter Rat teuer! Da der Sauer- und Kuchenteig schon gemacht waren, mussten wir wohl oder übel ihn verarbeiten. Nach der Backzeit von 1 Stunde hatten wir zwar Brot, aber zum Verkauf war es nicht geeignet. Den Kuchen brachte ich dann zum Bäckermeister Berke nach Ilsenburg, der dann wenigsten den Kuchen noch abbacken konnte. So war der erste Backtag im neuen Steinofen nicht umsonst und wir haben die nächsten Backtage mit einem gut geheizten Ofen vorzügliches Brot backen können.

Dieter Möbius

(*Bilder: Archiv Heimatverein)*

Vom Backteam des Heimatvereins

Eine kleine Zusammenkunft im Sportlerheim bei Ralf Germer, der uns, das Team der Bäcker vom Heimatverein, anlässlich seines 25jährigenBestehens köstlich bewirtet hat, wollen wir auch die in Erinnerung bringen, die mit uns vor 25 Jahren angefangen haben. Das waren unser langjähriger Vorsitzender Horst Foerster, welcher am 11.06.2010 gestorben ist und unser damaliger Ortsbäckermeister Wilhelm Simon, der 28.02.2015 von uns ging.Auch Gisela Koch sei gedankt, die unsere erste Backstubenhilfe gewesen war. Unserem Sauerteigmeister Gerhard Geist wollen wir gute Besserung wünschen. So hat sich unser Team verjüngt und alle helfen mit: die Bärbel, die Edeltraud, die Marion, die Roswitha sowie Nadine

Ja und wir Männer Werner Förster, Hans-Jürgen Pflugner uns ich als Ältester im Team.

So haben wir alle den Wunsch, gesund zu bleiben und weiterhin unser Brot und Kuchen Abnehmern unserer Backwaren in bester Qualität darzureichen.

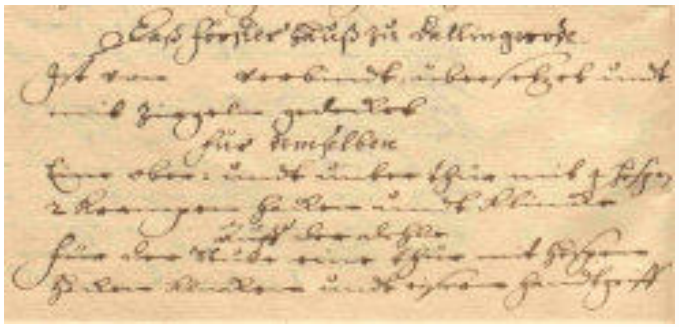
In diesem Sinn – Euer Bäckermeister Dieter Möbius.

Der Bau der Komturhofscheune Darlingerode im Jahre 1764

Eberhard Schröder

Der Deutsche Orden hatte bereits im Jahre 1283 von Graf Dietrich zu Wernigerode verliehene Rechte an der Nutzung des Holzes vom Pahnberg. Daraus entwickelte sich der später so benannte Komturwald in einer Größe von 636 Morgen. Im Jahre 1296 kaufte der Deutsche Orden für 45 Mark reinen Silbers vom Kloster Himmelpforte drei Höfe in Darlingerode. Um welche Höfe es sich handelte ist heute nicht mehr nachzuweisen. Erstmals wird 1468 in einer Urkunde des Klosters Ilsenburg der uns heute bekannte Komturhof als Curia des Comtures erwähnt. Zweck des Hofes war die Verwaltung und Bewirtschaftung des Komturwaldes. Dazu wurden Förster angestellt (bestallt).

Daß es sich beim Försterhof sehr wahrscheinlich um ein kleines Anwesen handelte, wird in einer Beschreibung des Inventariums der „Cummenthurey zu Langeln“ und dem dazugehörigen „Förster Hauß zu Dallingerode“ von 1685 deutlich.



Anfang der Beschreibung „Das Förster Hauß zu Dallingerode“ in einer Akte von 1685

Demnach ist das Försterhaus ein zweigeschossiger mit Ziegeln gedeckter Fachwerkbau. Darin gibt es eine Stube und eine „Dehle“, deren Fußböden „sindt von geschlagener ungleicher Erde“. Weitere Räume sind eine Küche mit Feuerherd und einem hölzernen Schornstein. Von einer daneben liegenden Kammer führen acht Stufen zu den oberen Kammern. Erwähnt wird noch ein mit Stroh bedeckter Stall. Eine Scheune wird nicht genannt.

Ein Visitationsprotokoll vom Oktober 1754 beschreibt die Situation wie folgt: „Der Orden hat in Dalligerode ein eigenes Förster-Haus, worin der zur Aufsicht dieses Holtzes bestallte Förster wohnet, das Haus und Hof ist klein, doch durch beschehene Reparation noch ziemlich in Stande…“.

In den untersuchten Akten aus den Archiven Wernigerode, Magdeburg und Wolfenbüttel wird bis Mitte des 18. Jahrhunderts nie eine Scheune auf dem Komturhof beschrieben. Daher ist davon auszugehen, dass im Jahre 1764 erstmals eine Scheune als Erweiterung des Wirtschaftshofes errichtet wurde. Ebenso ist anzunehmen, daß der jetzt als Museum dienende Wohngebäudeteil erst nach dem Bau der Scheune errichtet wurde. Akten, die das belegen könnten, fehlen noch.

Neubau der Scheune im Jahre 1764

Jürgen Georg Albert Brandes (*3.7.1721 in Ampleben- + 12.10 1802 in Darlingerode) war von 1748 bis 1802 Komturförster und für den Scheunenbau zuständig.

Am 29. August 1764 hatte er die Kostenaufstellung für die „Erbauung einer neuen Scheure auf dem Förster Hoffe zu Darlingerode“ fertiggestellt. Für den Neubau wurden 315 Reichsthaler (Thaler, rthlr.), 17 Gute Groschen (Groschen, ggr.) und 3 Pfennige (pf.) in Gold fällig. Interessant ist hierbei festzuhalten, daß ein Teil der Rechnungen in Goldthaler, ein anderer jedoch in Kurantgeld (ct.) bezahlt wurde.

5 Goldthaler Braunschweig-Wolfenbüttel 1764 (Wikipedia)

8 Gute Groschen des Preußenkönigs Friedrich II. von 1754 (Wikipedia)

In beständigem Gold waren Leistungen und Materialien der gräflichen Betriebe oder größerer Unternehmen zu bezahlen. Handwerker und Tagelöhner erhielten das (Silber)-Kurantgeld, das für die täglichen Geschäfte in Gebrauch war. Dieses Kurantgeld hatte jedoch durch den während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) bis auf ein Drittel gesenkten Silbergehalt nicht mehr den Nominalwert. Den Wertverlust hatten wie heute die „kleinen Leute“ zu tragen.

Der Akte sind zum Schluß Quittungen für vom Förster Brandes bezahlte Rechnungen beigefügt. Zum besseren Verständnis wurden diese den jeweiligen Positionen der Kostenaufstellung zugeordnet.

Für die Abschlußrechnung wurde der gesamte Wert der Lieferungen und Arbeitsleistungen in Goldthaler berechnet. So ergab sich eine solide Gesamtbewertung des Neubaus.

Als Außenmaße für die Scheune gibt Brandes 50 Fuß in der Länge und 28 Fuß in der Breite an. Das Ausmessen durch den Autor am 21.06.2021 hat die Maße 14,68 m x 8,15 m ergeben. Daraus ergibt sich, daß beim Bau noch das Neue Kulmer Maß, der Fuß zu 29,261 cm, in Gebrauch war. Dieses Maß beruhte auf dem vom Deutschen Orden im 13. Jahrhundert im Gebiet Kulm des

Ordensstaates und später in Preußen eingeführten ersten Längen- und Feldmaß (altkulmisches Maß).
1577 wurde es modifiziert und als neukulmisches Maß bezeichnet. Demnach sind 50 Fuß = 14,63 m und 28 Fuß = 8.19 m, die bebaute Fläche also ca. 120 m².
Alle Rechnungen wurden durch die Auftragnehmer an den Komturförster Brandes gelegt, der wiederum gegenüber dem Bauherrn und Eigentümer für die Maßnahme verantwortlich war. Die Kommende Langeln mit dem Hof in Darlingerode gehörte zur Ballei (Landkommende) Sachsen mit Sitz in Lucklum am Elm.

Graf Schulenburg-Hehlen (1716-1772), (Kulturstiftung Dessau-Wörlitz)

Landkomtur und Komtur zu Langeln in Personalunion und damit zugleich Bauherr in Darlingerode war Graf Daniel Christoph Georg von der Schulenburg-Hehlen. Er bekleidete das Ordensamt von 1754 bis zu seinem Tode im Jahre 1772. Am Giebel des Neubaus wurde dementsprechend eine Tafel mit dem Deutschordenskreuz, den Initialen G. v. S. und der Jahreszahl 1764 angebracht.
Hermann Paul Reichardt hat 1941 die damals noch vorhandene Tafel skizziert und wie folgt beschrieben: „An dem großen Stallgebäude findet sich aus Zement eingelassen bzw. aufgetragen eine Tafel im Ausmaß von 25 mal 50 Zentimeter mit abgeschrägten oberen Ecken und einem Bogen nach oben wie ein Aufhängeöhr. Sie trägt das eingeschnittene Ordenskreuz, die Jahreszahl 1764 und die Buchstaben G. v. S. Wahrscheinlich ist die Scheune 1764 von dem Grafen zu Stolberg neu erbaut worden und man hat deshalb die […] Tafel angebracht.“ Die Vermutung von Reichardt, dass Graf Christian Ernst (1691-1771) die Scheune erbauen ließ und die Initialen auf ihn verweisen, ist durch die Rechnungen an den Deutschen Orden widerlegt. Wann die Tafel entfernt wurde ist nicht bekannt.

Von H. P. Reichardt gezeichnete Tafel.
(Bearbeitet von E. Schröder)

Ein weiteres Indiz spricht dagegen, daß Christian Ernst (regierender Graf von 1710-1771) Bauherr war. Bauten, die die Grafen errichten ließen, trugen eindeutige Initialen und definitiv nicht in Verbindung mit dem Ordenskreuz. So schreibt Walter Grosse 1929, daß an vielen Gebäuden der Grafschaft der Namenszug Chr. E. G. z. St. W. noch heute von der Baulust des Grafen zeugt. Ein sehr bekanntes weiteres Beispiel ist die Hausinschrift der 1776 fertiggestellten Plessenburg. Dort ist der Bauherr Heinrich Ernst Graf zu Stolberg und demzufolge mit den Initialen „H. E. G. z. S.“ benannt. An der Klosterscheune in Drübeck finden wir die Initialen von Graf Otto „O. G. z. St. W.“ verbunden mit der Jahreszahl 1863.

Gräfliche Initialen an der Plessenburg. (E. Schröder)

Bauherr der Scheune war also der Deutsche Orden und nicht Graf Christian Ernst. Das widerlegt auch die Annahme von H. P. Reichardt und A. Römmer, daß der Komturhof schon seit 1614 im Besitz der Grafen gewesen sei. Vielmehr ist anzunehmen, daß Gräfin Adriane zu Stolberg am 20. Januar 1614 von den Söhnen des ehemaligen Komturs Heinrich Gam, David und Heinrich, die zu dieser Zeit den Hof bewohnten, lediglich Mühle, Teich und Schaftrift erwarb. Diese gehörten jedoch nicht zum Ordensbesitz. Klarheit könnte der im Landesarchiv in Wernigerode liegende Kaufvertrag von 1614 bringen. Doch sind die Akten durch Rückübertragung seit 2016 nicht mehr zugänglich.

Das Baugeschehen, nachvollzogen an Hand der vorliegenden Kostenaufstellung

Dieser Abschnitt beruht auf der Akte N8 Nr. 918 des Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel mit dem Titel „Rechnung über Erbauung einer neuen Scheure auf dem Förster Hoffe zu Darlingerode den 29ten August 1764“.
Die Kostenaufstellung für den Scheunenbau umfasst alle Handwerkerleistungen, Materialkosten und Leistungen für den Transport der Baustoffe. Für die damaligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse typisch, kamen alle Fachkräfte und der gesamte Materialbedarf aus der unmittelbaren Umgebung, so aus Ilsenburg, Drübeck, Oehrenfeld, Darlingerode und Wernigerode.
Die beschriebene Abfolge und Nummerierung entsprechen der von Förster Brandes erstellten Aufreihung von Materialien und Arbeitsleistungen.
Der eigentlichen Auflistung von „Fremdleistungen“ wird der Bedarf an Holzbaustoffen für die Scheune

vorangestellt. Das ist auch deshalb verständlich, da dieses Holz aus dem Komturwald entnommen werden konnte. Nur Hauer- und Fuhrlohn fielen als Kosten an.
Aufgeführt wurden 90 Stück Tannen-Bauholz, davon 40 Halbstämme, 31 Viertelstämme und 190 Stück Sparren. An Eiche wurden fünf Schwell- und vier Ständerhölzer sowie ein Eichenstück für die Pferdekrippe gebraucht. Auf dem Hof vorrätiges Eichenholz wurde für Mittelständer und Riegel zum Bau eines Giebels verwendet. Dieses Bauholz wurde mit 201 Thaler Kurant bewertet. Hinzu kommen noch 3 ½ Schock, je Schock zu 60 Stück gerechnet, Tannenlatten sowie acht Bloche [grob behauener Stamm, Block oder Klotz; nach H. D. v. Zanthier „Brettbäume“]. Die Bloche wurden später auf dem Waldhof in Wernigerode zu Dielenbrettern gesägt. Brandes bewertete das vom Komturhof selbst bereitgestellte Bauholz mit 238 Thaler Kurant.
Anschließend werden die zugelieferten Materialien und die externen Arbeitsleistungen in sieben Punkten aufgelistet.

Nr. 1 Die Arbeit der Zimmerer

Der Zimmermann, um 1425 (Stadtbibliothek Nürnberg Amb.317.2°, f 37r.)

Als erstes wird der Lohn für die „Zumacher und Beschlager“, die für das Zuhauen und Vorbereiten von 14 Holzverbindungen („Verbint incl. Eisenhaken“) zuständig waren, aufgeführt. Je „Verbint“ wurden 4 Thaler also insgesamt 56 Thaler Kurant gezahlt. Die Gesellen wurden beim Richten versorgt, so daß für Kost und Trank 6 Thaler anfielen.
Diese Zimmermannsarbeiten führte Johann Joachim Einbrod aus Wernigerode aus. Am 1. Juli 1764 quittiert er für „eine Scheune zu machen“ 56 Thaler und „beym richten“ 6 Thaler in „braunschweigischem Curant-Gelde“ erhalten zu haben.
Offensichtlich wurden den Zimmerleuten beim Richten für 1 ½ Tage sechs Hilfskräfte zur Seite gestellt Dafür erhielt jeder Hilfsarbeiter 12 Groschen (insgesamt 3 Thaler). Die Zimmerleute fertigten einen Boden über dem Pferdestall und einen Futterboden an, zu dem je eine Treppe führte. Die beiden Giebel wurden mit Holz verschlagen. Außerdem erhielten drei Gefache Luken.

Nr. 2 Holzhauer und Fuhrmänner

Obzwar das Holz aus dem Komturwald kam, fiel Arbeitslohn für das Fällen und die Abfuhr der Stämme an. Als Holzfäller und Fuhrleute wurden vom Ordensförster gewöhnlich Darlingeröder und Altenröder Einwohner beauftragt. Der Hauerlohn für die 90 Stück Tannenbauholz betrug fünf Thaler 15 Groschen (je Stück 18 Pfennige) und die Abfuhr zum Bauholzplatz schlug mit 45 Thalern zu Buche.

Holzabfuhr um 1900 in Darlingerode. Sah diese Arbeit 140 Jahre früher auch schon so aus? (Sammlung Stier)

Dieser Bauholzplatz befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit am Ausgang der Mönchestraße (Im Winkel) am Waldrand. Dort sollen noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Fachwerkbauten für Darlingerode und Altenrode vorbereitet worden sein. Für das Hauen der Eichen wurde 1 Thaler 6 Groschen und für deren Abfuhr zum Holzplatz 3 Thaler und 8 Groschen bezahlt. Die Fertigung und der Einbau der eichenen Pferdekrippe („im Stalle feste zu machen“) kostete 1 Thaler und 16 Groschen.
Für die „gehauene Scheure vom Holzplatz nach dem Hoffe zu fahren“ wurden 17 Thaler Lohn berechnet.
Aufgeführt werden unter diesem Punkt noch Hauerlohn und Anfuhr für die benötigten Latten. Insgesamt fielen für Holzhauer- und Fuhrlohn 80 Thaler und 21 Groschen an.

Nr. 3 Die Maurerarbeit

Die Maurerarbeiten umfassten das Ausheben der Fundamentgräben (3 Thaler), das Erstellen der Grundmauer (30 Thaler) sowie das Ausmauern von 135 Gefachen. Je Gefach wurden 4 Groschen bezahlt. Die Maurer hatten noch den etwa 20 m² („1 ½ Ruthen“ als Flächenmaß) großen Pferdestall zu pflastern und erhielten dafür 2 Thaler 16 Groschen, so daß der Maurerlohn insgesamt 58 Thaler und 4 Groschen betrug.

Diese Arbeiten führte Gustav Baake aus. Dem Komturförster quittierte er „Dalligerode den 22ten July 1764“ die Rechnung dafür „in Golde richtig bezahlt“ zu haben.

Nr. 4 Mauersteine, „Gipskalck“ und Fuhrlohn dafür

Spätestens zu diesem Punkt wären einige Klärungen zu Maßen und Gewichten notwendig. Diese sind aber nicht mit Sicherheit zu definieren. Durch die Kleinstaaterei in Deutschland bestand diesbezüglich ein kompletter Wirrwarr. So war die nicht überall einheitliche Ruthe sowohl ein Längen-, Flächen- und auch Raummaß. Ein Wispel war ein Raummaß mit unterschiedlichster Unterteilung. Noch am verständlichsten ist ein Fuder, handelt es sich doch dabei um eine kleine Fuhre. In unserem Falle Sand oder Lehm.

Eine Ruthe Mauersteine oder auch Kieselsteine (auch als Schachtruthe bezeichnet) hatte einen Inhalt von einer Quadratruthe (etwa 3,76 m x 3,76m) bei einer Höhe von einem Fuß (29,261 cm).

Als typisches Hohlmaß für Kalk oder Gips wurde ein Wispel in 24 Himpen oder Scheffel unterteilt. Ein Wispel hatte etwas mehr als 40 Kubikfuß (á etwa 25 Liter) und entsprach damit etwa einem Kubikmeter.

Doch nun zum Bedarf an Baustoffen. Für 19 Ruthen Mauersteine wurden 38 Thaler fällig. Der gleiche Betrag war für die Anfuhr zu entrichten. Woher die Mauersteine kamen ist in der Aufstellung nicht benannt.

Insgesamt 5 Ruthen Kieselsteine „sind in den Grund gekommen“, dafür fielen 6 Thaler Fuhrlohn an.

Reste eines Gipsofens im Kruglehden am 24. Juni 2021. (E. Schröder)

Die 11 Wispel und 12 Himpen/Scheffel Gipskalk kosteten 34 Thaler in Gold. Der hochgebrannte Gips wurde für die Ausmauerung der Gefache im Außenbereich eingesetzt. Der benötigte Gips wurde von der Kruglehden-Kalkhütte geliefert. Diese befand sich zwischen Ziegenberg und Langer Hecke, am alten Fahrweg zwischen Wernigerode und Darlingerode. Noch heute sind dort klägliche Reste von zwei Brennöfen vorhanden, die leider immer mehr verfallen. Wahrscheinlich war die Hütte zu dieser Zeit in gräflichem Besitz (oder Pacht). Jedenfalls quittiert am 30. Juli 1764 der gleiche J. E. Hopstock „dem Comter-Förster Herrn Brandes“ den Empfang von 34 Goldthalern, der auch das Geld für die Dachziegel aus Oehrenfeld in Empfang genommen hatte. Für die Gipsanfuhr waren 12 Thaler zu zahlen.

Der Mörtelrührer, um 1425 (Stadtbibliothek Nürnberg Amb.317.2°, f 2v)

Der Maurer brauchte für die Anfertigung des Gipsmörtels sechs Fuder Sand, die einschließlich Anfuhr 2 Thaler kosteten. Für die Mittelwände verwendeten die Maurer vier Fuder „Leim“ (Lehm) zum Preis von 1 Thaler 8 Groschen.

Vor dem Pflastern des Pferdestalls wurden in die Fläche 10 Fuder Kieselsteine (3 Thaler 8 Groschen) und 7 Fuder Sand (2 Thaler 8 Groschen) eingebracht. Zu guter Letzt wurden für eine neue Dreschdiele 9 Fuder Lehm angefahren (3 Thaler). Für das Einbringen des Lehms fiel Arbeitslohn in Höhe von 3 Thaler und 12 Groschen an.

Bis auf die Kosten für den Gips wurden alle anderen Materialien und Arbeiten in Kurantgeld bezahlt. Es ist anzunehmen, daß Sand, Kiesel und Lehm aus den umliegenden Gruben angefahren wurden, die im Besitz der Gemeinden Altenrode und Darlingerode waren.

Nr. 5 Ziegel aus Oehrenfeld und die Arbeit der Ziegeldecker

Bruchstück eines Dachziegels von 1841 aus der Ziegelei von Friedrich Trümpelmann.
(W. Böttcher)

Für das Eindecken der Scheune wurden 4050 Dachziegel benötigt. Dafür erhielt die Oehrenfelder Ziegelei 71 Thaler 17 Groschen und 3 Pfennige in Gold.

Am 13. Juli 1764 quittiert J. E. Hopstock den Erhalt dieses Betrages für die „von der herrschaftlichen Ziegelhütte zum Ehrenfeld“ abgeholten Dachziegel.

Die Anfuhr der Ziegel wurde mit 2 Thaler, 12 Groschen und 10 Pfennig in Kurant berechnet.

„Öhrenfeld vom Karrberge“ Aquarell von Robert Riefenstahl vor 1870. Rechts im Bild die Ziegelei. (Hüttenmuseum Ilsenburg)

Für die Lattung des Scheunendaches, das Eindecken mit Ziegeln und diese „in dem Kalck zu legen“ bezahlte der Komturförster 8 Thaler und 18 Groschen, ebenfalls in Gold.

Der Dachdecker, um 1425 (Stadtbibliothek Nürnberg Amb.279.2°, f25v)

Christoph Klemens aus Drübeck, der das Scheunendach „zu Dallingeroda“ eindeckte, bestätigt 22. Juli 1764 die Zahlung des Betrages. In der Quittung ist festgehalten, dass die Zahlung wie vorher vereinbart, „in altem Golde“ und zwar in „Louidor“ erfolgte.

Somit kostete die Dacheindeckung insgesamt 80 Thaler, 11 Groschen und 3 Pfennige in Gold und 10 Thaler in Kurant.

Nr. 6 Nägel und Eisenwerk

Für das Nageln der Dachlatten wurden 20 Schock (1.200 Stück, je Schock 6 Groschen) einfache Lattennägel sowie für das Nageln im Giebelbereich neun Schock (560 Stück, je Schock 8 Groschen) etwas stärkere Nägel benötigt.

Für das Fachwerk wurden 46 Eisenhaken zum Stückpreis von 1 Groschen verbaut. Die Türen und Luken erhielten eine nicht genannte Zahl von Haspen (Türhaken) mit „Haken Anwürfen und Krampen“ (insg. 3 Thaler).

Auch die Fertigung einer „Schiebe Karre inclusive Beschlages“ zum Preis von 2 Thaler und 8 Groschen fällt in diese Position.

Für die Eisenwaren wurden insgesamt 15 Thaler und 6 Groschen in Kurant fällig. Ob die genannten Produkte aus einer Ilseburger Hütte oder eventuell aus der Altenröder Schmiede kamen, wird nicht aufgeführt.

Nr. 7 Schneide-,Fuhr-und Hauerlohn für die Dielen.

Für das Zuhauen der Bloche erhielten die Holzhauer je Bloch 2 Groschen Die Bloche wurden zum Waldhof nach Wernigerode gefahren und dort auf dem Sägewerk geschnitten. Das Zuschneiden der Bloche in der gräflichen Sägemühle schlug mit 2 Thaler 22 Groschen in Gold zu Buche.

Der gräfliche Kammerbeamte Johann Heinrich Sinn quittiert dem Förster Brandes den Erhalt von 64 Thaler und 12 Groschen in Gold für die im Jahre 1764 für die „Commenthurey Lucklum von hiesigem Waldhofe“ geladenen Dielen. Damals lag der Waldhof und das Sägewerk dort, wo sich jetzt das Waldhofbad befindet. Diese Quittung ist zwar der Akte zum Scheunenbau zugeordnet, wurde allerdings erst am 19. März 1767 ausgestellt und stimmt nicht mit der Kostenaufstellung in Nr. 7 überein. Eventuell handelt es sich um einen anderen Auftrag der Komturförsterei.

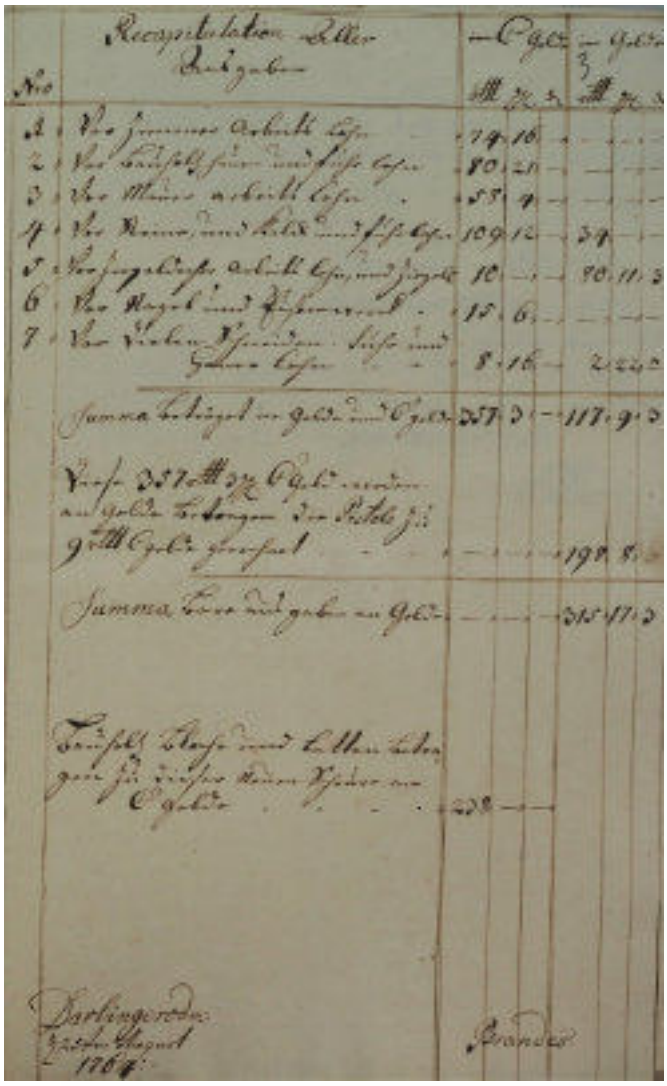
Die Fuhrleute erhielten für die Anfuhr der Bloche und Abfuhr der Dielen 8 Thaler. Die Hauer und Fuhrleute erhielten ihren Lohn in Kurant.

Somit kostete die Fertigung der Dielen für die Scheune 8 Thaler 16 Groschen in Kurant und 2 Thaler und 22 Groschen in Gold.

„Recapitulation aller Ausgaben“ durch Förster Brandes

Am Ende der Kostenaufstellung fasst Förster Brandes alle Ausgaben positionsbezogen in tabellarischer Form zusammen.

Hier ist nochmals ersichtlich, dass ein Teil der Rechnung in Gold, nämlich 117 Thaler 9 Groschen und 3 Pfennige, und ein anderer in Kurant bezahlt wurde. Um den Wert der Scheune zu ermitteln, wird das Kurantgeld in Höhe von 357 Thaler 3 Groschen in Gold umgerechnet. Dazu diente im 18. Jahrhundert die Pistole, abgeleitet aus dem Namen einer ursprünglich spanischen Münze, deren Wert stabil mit fünf Thalern Gold veranschlagt wurde. Der Wert von Kurantgeld je Pistole



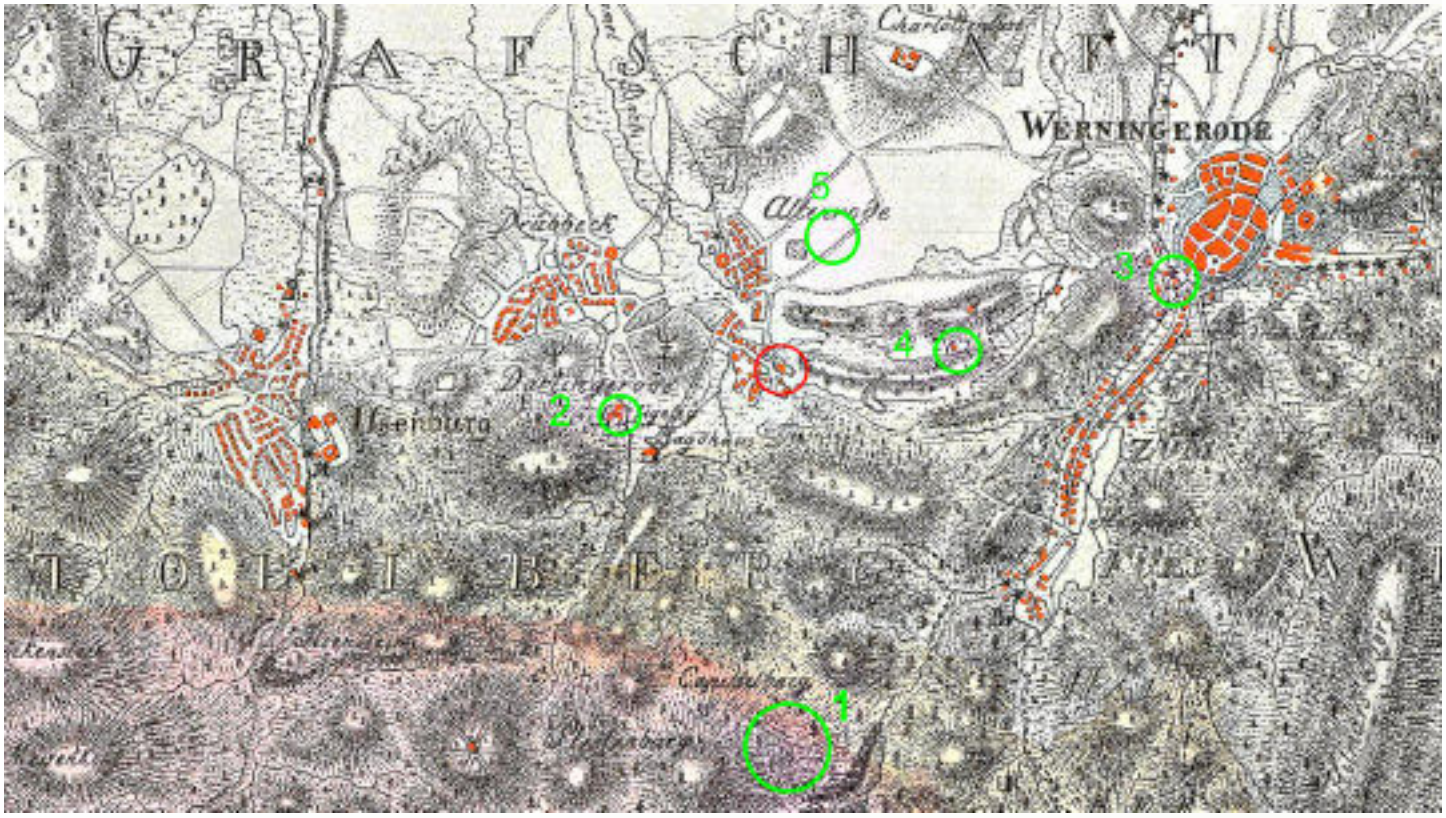
Gesamtaufstellung der Kosten für den Bau der Scheune vom 25. August 1764.

schwankte stark und bewegte sich in der Kriegszeit von 1756 bis 1763 zwischen 6 und 15 Thalern Kurant. Da die Pistole 1764 noch mit 9 Thaler Kurant gerechnet wurde, ergaben 357 Thaler und 3 Groschen Kurant umgerechnet 198 Thaler und 8 Groschen in Gold.
Daher fasste Förster Brandes abschließend zusammen: „Diese 357 rthlr. 3 ggr. Ct Geld werden an Golde betragen die Pistole zu 9 rthlr. Ct Gelde gerechnet 198 rthlr 8 ggr.
Summa Barr-Ausgaben in Golde: 315rthlr. 17 ggr. 3 pf.“
Das vom Komturwald kommende Holz wurde allerdings einfach in Kurantgeld (238 Thaler) stehen gelassen.

In seiner Geschichte wurden die Scheune und weitere Gebäude des Komturhofs oft umgebaut, neue Gebäude entstanden. Vielen wird noch gut der Umbau 1993/94 in Erinnerung sein. Für 2022 sind über das LEADER-Programm weitere Baumaßnahmen im ehemaligen Scheunengebäude geplant. Diese betreffen den Festraum, insbesondere die Herstellung der barrierearmen Zugänglichkeit und Nutzung sowie von sicheren Fluchtwegen.

Die wahrscheinlich älteste Aufnahme der Straße Im Winkel um das Jahr 1900. Das Gebäude links existiert nicht mehr. Das Gebäude dahinter ist das heutige Museum. Der kleine Stall im Hintergrund könnte zum ehemaligen Terminierhaus gehört haben. Der Hof brannte 1925 ab.

Die Komturhofscheune im September 2016. Die sechs Gefache unter dem Holzgiebel sind wahrscheinlich noch die originale mit Hochbrandgips gemauerte Bausubstanz. Bei allen Gefachen darunter wurden die Rogensteine 1993 mit Zement vermauert. (Foto: E. Schröder) Bei einem Eingriff 2022 sollte wieder Hochbrandgips verwendet werden, der nach alten Verfahren in der Ziegelei Hundisburg hergestellt wird.



Ausschnitt einer Harzkarte von 1779 mit nachträglich markierten Orten:
Roter Kreis = Komturhof, **1** = Etwaige Lage des Komturwaldes, **2** = Ziegelei Oehrenfeld, **3** = Waldhof Wernigerode mit Sägemühle,
4 = Gipshütte im Kruglehhden zwischen Ziegenberg und Langer Hecke, **5** = Ungefähre Lage der Kies- und Sandgruben der Gemeinde Altenrode.
(*Quelle*: Deutsche Fotothek, gemeinfrei; Bearbeitung: E. Schröder)

Hier spricht die Volkssolidarität

Bei unserer zweiten Versammlung im neuen Jahr am 14.02.2022 haben wir unseren alten Vorstand wiedergewählt:

- Siegfried Libora als 1. Vorsitzenden
- Christa Bauer als Stellvertreterin
- Sigrun Libora als Hauptkassiererin,
- Irma Peters und Helga Schmolke als Kassiererinnen.

Außerdem haben wir unser langjähriges Mitglied Christa Schneevoigt verabschiedet und sie zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt.
Bei einem schönen Dia-Vortrag, den uns Sigrun Libora von Wintereindrücken aus dem Harz, Aufnahmen von Oliver Meenen, zeigte, haben wir uns die selbstgebackenen Torten von Katrin Germer schmecken lassen.

Dieter Möbius

***

En betten wat opp Platt

Jugendweihe und Konfirmation

- Jutta Wagner -

Nu kommet wedder de Tied vonne Jugendweihe. Ek war ok mal innelad, dat war recht schöne un festlich. Dä veerteinjährijen Mäkens un Jungens, dä an dä Vorranstaltunge deilenohmen harrn, warn alle schick un modern annetrecket. Als Jeschenke hätt de meistn Jäste Jeld ejeben, denn Jeld ward an leiwestn enohmen, weil jeder sek damidde dat köpen kann, wat hei sek schon lange wünschet hat. Na dö schöne Fier mosstek te Huse noch an miene eijene Konfirmation denken. Miene Eldern hätt mek damals ok von Kopp bet Faut innekleed, un dat is se jewiss nich lichte follen. Damals war op en Dörpe so Mode, dat dä Mäkens, dä ute Schaule kamen, drei Kleeder ekrejjen hett. Davorr hat miene leiwe Mutter ok esorjet. Ek solle doch von dä andern nich „affstäken“. Ein Kleed war greun mit bunt affesett, dat war dat Kaffeedrinkekleed forr dä Affschiedsfier mit dän Klassenkameraden. Da warn wie alle noche mal tehope un hett uns ammesiert, denn hinderher mossten wei glieks in de Lehre. Da jaf et kaane Ferjen vorrher. Dat tweite Kleed war wienrot mit'n goldnen Kragen un ebensaune Görtelspange. Dit Kleed war forr de Prüfung in dä Kärche. De Prüfung forr de Konfirmanden war immer einen Sönndach vorr dä Konfirmation. Da war dä Kärche meistens dulle vull, weil dä ohlen Tanten alle höhren wollen, ob wie richtich antwöhrt. Dä Paster hat et awer gut mit uns emeint. Jeder hat vorrhär ewusst, wat hei forr ne Frae kricht, un alles hat eklappet. Dat dridde Kleed war schwart mit ne witte Halskruse, un dat war forr de Konfirmation.
Vorrher jaf et noch veel te daun. Mien Vader hat en Handwaen vull greune Hecke uten Holte hahlt und opm Hackeklotz klein ehacket. Miene Tante hat Girlanden ebunnen, un de Oma hat ut dünnen Siedenpapier klaane Rausen emaket forr dä Girlanden. Eine von dä Girlanden kann un unse Husdörm un dä andern hewwek na miene Patentanten in de Nawerschaft ebrocht. Da kreich ek denn ok glieks miene Jeschenke midde.
Jeder Konfirmande mosste von siener Husdör ut bett na den nächsten strauen, bett na de Kärche. Ek brukte bloss en korrtes Stücke strauen.
Dä meisste Arbeit harrn de Frunslüe. Miene Mutter un miene Tante hett sau Stücker twintich Blechkauken bien Bäcker terechte maket, Zuckerkauken, Streußel, Schokoladenkauken, jefüllten Bienenstich un Owetkauken mit Sullef. Miene Tanten, dä ne klaane Landwirtschaft harrn, un dä Bure, bie däne miene Mutter immer ehulpen hat, hett wat datau ejeben, süss härre dat miene Mutter gar nich maken könn, weil damals schon Kriech war, un et jaf alles op Marken taujedeilt. Disse veele Kauken war nich bloss forr dä Jäste, nä, dä meisste junk schon vorrher wech. Wie hett ja opm Dörpe wohnt, un da ist et doch sau, dat de Lüe sek alle ekennt un ok veel ummenander ekümmert hett. Da stund schon en Dach vorrher de Dör nich stille. Kinder kamen dauernd un brochten ne kaarte. Jedes Kind kreich ne Kaukenstriepe. Wer en Blaumpott brochte, dä kreich en grötteres Stück, un wer mit'n Jeschenke ankam, dä hat von jeder Sorte en betten ekrejjen. Dä Blaumenpötte kamen glieks in't Fenster, wo se jeder seihn konne. Ek kann mek nich entsinn'n, dat aaner Jeld eschenket hat- Obwoll de Tiet'n schlecht war'n, hat jeder ejeben, wat hei konne, de Vorrwandten hett Kleederstoff, Schörrten, Wulle un Underwäsche schenket. De Nawersch brochten Strümpe un Taschendeuker. Ek hewwe alles schöne op de Kommode packet, un jeder konne sek dä Jeschenke ankucken.
Ach, wat konne man sek freuer öwwer jede Kleinichheit freuen. Hüte sind dä Kramms sau vorrwähnt un wett gar nich mehr, wat se sek noch alles wünschen sallt. Späder, wenn se mal sülwest for sek sorjen mött, fällt se dat jewiss dulle schwar.

***

Anmerkung der Redaktion:
Literatur- sowie Quellenverzeichnis der Abbildungen zum Beitrag **„Der Bau der KomturhofscheuneDarlingerode im Jahre 1764“** liegen der Redaktion vor und können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.

Bote und Kurier, das kann was werden

Die Stadt Ilsenburg unterhält drei Städtepartnerschaften. Die jüngste Verbindung besteht seit 2019 zur westukrainischen Stadt *Kremenez*. Diese hat jetzt durch den furchtbaren Krieg in der Ukraine eine besondere Bedeutung gewonnen. Viele Ilsenburger unterstützen die Partnerstadt in dieser schweren Zeit und beteiligen sich mit Spenden an der Linderung des unvorstellbaren Leids.

Mitglieder der Heimatvereine Burglesum und Darlingerode im Oktober 2015 in gemütlicher Runde auf dem Komturhof

Daneben gibt es die Partnerschaft zur Nachbarstadt *Bad Harzburg* seit 1990.

Im Jahre 2005 kamen städtepartnerschaftliche Beziehungen zum Bremer Stadtteil *Burglesum* hinzu. Diese Beziehung geht auf das Wirken des Harzklubs zurück, dessen Bremer Ableger um 1900 die Errichtung des Bremer Weges zum Brocken initiierte. Im Jahre 1954 schenkten die Bremer Harzfreunde Ilsenburg die Bremer Schutzhütte. Danach kamen die Beziehungen zum Erliegen, bis 2005.

Neben einigen anderen Aktivitäten waren Vereine aus unseren drei Ortsteilen z.B. 2015 und 2019 zu Besuch in dem drittgrößten Bremer Ortsteil (33000 Einw.). Auch Gegenbesuche aus Burglesum in Ilsenburg, Drübeck und Darlingerode fanden statt.

Diese Gelegenheit nutzten auch die Heimatvereine von Burglesum und Darlingerode, um sich mit der Arbeit des jeweils anderen bekannt zu machen. So konnten wir Burglesumer 2017 im Komturhof Darlingerode begrüßen.

Nun kam im Februar 2022 Hermann Kück vom Heimatverein Lesum auf die Idee, dass die beiden Ortszeitungen, also der Lesumer Bote und der Darlingeröder Kurier kooperieren könnten. Beide Zeitungen erscheinen vierteljährlich und könnten so die Arbeit des jeweils anderen bereichern, so waren sich die Redaktionen schnell einig.

So sieht der Lesumer Heimatverein seine Arbeit *(von Hermann Kück)*:

„Heimatverein Bremen-Lesum

Stadtteilverein für Burgdamm, Burg-Grambke, Lesum, St.-Magnus und das Werderland

1955 gegründet hat der Verein heute über 400 Mitglieder. Sitz ist das Heimathaus im Lesumer Ortskern, 1872 als Schulhaus gebaut, mit Veranstaltungsraum, Schrift- und Bildarchiv, Bibliothek, Land- und Ansichtskarten, Museumszimmer und dem ersten Wikipedia-Büro Bremen. Regelmäßig finden Gruppenveranstaltungen statt, wie Malen, Singen, Klönen, Nähen, Spielen, Plattdeutsch sowie Foto- und Geschichtswerkstatt, Fahrrad- und Wandergruppe. Naturkundliche Spaziergänge und Boule werden ebenso angeboten wie Theaterfahrten, Ausflüge, Besichtigungen, Bildvorträge, Lesungen usw. Seit gut 20 Jahren erscheint vierteljährlich der „Lesumer Bote“ und jährlich der Heimatkalender. Der Heimatverein ist offen für Jung und Alt aus Burglesum, die ihre Freizeit mit den Angeboten bereichern, die Geschichte des Stadtteils aufarbeiten, bei Verwaltung von Verein, Bibliothek/Archiv helfen oder in der Redaktion mitarbeiten möchten. Auch bei uns ist die Digitalisierung ein Thema: im QR-Projekt, bei dem wichtige Objekte in Burglesum mit Info-Codes versehen werden, der Digitalisierung des Archivs, der Pflege der Internetseite oder zukünftig im Projekt „Digital im Alter“ oder dem Projekt „Was-mal-war“ mit vielen Informationen zu Burglesum.

Im September 2019 waren wir zu Gast im Heimathaus Burglesum

Näheres auf unserer Internetseite: www.heimatverein-lesum .de „

Die Kurierredaktion ist auf die weitere Zusammenarbeit gespannt.

Spiegelungen - Bäume am Ütschenteich

Darlingeröder Seenplatte

Berichte aus der “Kita „Mäuseland“

Schöne Winterferien im Hort

Eine schöne abwechslungsreiche Ferienwoche durften wieder einmal unsere Hortkinder der Kita "Mäuseland" erleben. Ein Bewegungstag an frischer Luft, sowie der allseits beliebte Fasching, sorgten für viel Spaß und gute Laune. Ein Pizzatag mit leckerer selbst zubereiteter Pizza, erfreute alle Ferienmäuse. Unser Highlight war der Ausflug in die schöne Schwimmhalle Wernigerode, die wir für viele Stunden genießen durften.

Unsere Hortkinder blicken auf eine großartige Woche zurück und freuen sich schon auf die nächsten Ferien im Hort Darlingerode.

Text und Bild: Jeannette Rißmann

... wünschen wir all unseren Leserinnen, Lesern und Sponsoren!

Heimatverein Darlingerode und Redaktionsteam des „Darlingeröder Kurier“

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges.
Franz von Assisi

Nachruf

Traurig mussten wir Abschied nehmen von unserem langjährigen Mitglied

Rosel Römmer

† 16 Dezember 2021

Sie war viele Jahre ein geschätztes Mitglied der Ortsgruppe der Volkssolidarität Darlingerode, des Darlingeröder Singekreises sowie des Heimatvereins und wird uns als liebenswerter Mensch in Erinnerung bleiben.

Heimatverein Darlingerode
Ortsgruppe der Volkssolidarität Darlingerode

Termine ....

... Goldener Herbst

22.04. 14.00 Wahlveranstaltung
13.05. 14.00 Kaffeenachmittag mit Kulturprogramm
10.06. 14.00 Grillnachmittag
08.07. 10.00 Abfahrt zur Floßfahrt und Stemberghaus. *(ca. 48,00 € pro Person)*

... Heimatverein

.... VORAUSSICHTLICHE Backtermine 2022

23/24.03. 13/14.04. 18/19.05. 15/16.06.
21-23.07. *(Sommerfest)* 17/18.08. 14/15.09. 12/13.10. 09/10.11.

Ihr zuständiger Verteiler:

Roswitha Geist
Dr. Wolfgang Böttcher

Ich möchte den "*Darlingeröder Kurier*" auch 2022 abonnieren.

Name: .....
Straße: .....
PLZ/Wohnort: .....
Datum: .....Unterschrift:.....

Geben Sie die Bestellung und **5,-**€ bitte bei einem Verteiler oder in der Blumenscheune ab.

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,-€ auf das Konto des Heimatvereins
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34,..... BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

- Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des "*Darlingeröder Kurier*".
- Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.
- **Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!**

Bei unverlangt eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

Sonnen-Apotheke
Apothekerin Ines Piper
Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice

Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch?**
Rufen Sie uns einfach an!

Tel. 03943 / 633189

Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
....E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE
Kleintransporte aller Art
Ralf Schulz

38871 Drübeck
Schmiedestraße 8
Tel. 039452 / 88674
Mobil 0170 770 47 61

Bäckerei und Konditorei Riemenschneider

Dorfstraße 7
sowie
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

PHYSIOTHERAPIE
Melanie Donner

Praxiszeiten:
Montag - Donnerstag 8.30-18.00 Uhr
Freitag 8.30-14.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung

38871 Darlingerode, Spielberg 2a, Telefon 0 3943.6309939

Zahnarztpraxis
Meenken

Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen ....

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des Heimatverein Darlingerode e. V.
E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

In der Redaktion arbeiten:
Dr. Wolfgang Böttcher (wb), Jürgen Hartmann, Detlef Priske, Eberhard Schröder

Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.
Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.